

Predigt FFO 11 07 31

(AM-Reihe, Teil 2 / Mahl und Fest der göttlichen Gegenwart / Joh 21, 1-14)

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommen wird.

Liebe Geschwister, liebe Gäste,

letzten Sonntag habe ich über den ersten Aspekt des Abendmahls mit Ihnen gemeinsam nachgedacht. Es ging um das Fest der Erinnerung – auf der horizontalen Zeitschiene des Abendmahl-Kreuzes weist es in die Vergangenheit. Heute soll es um den Mittelpunkt des Kreuzes gehen. Wir denken nach über die Feier der göttlichen Gegenwart. (In der nächsten Woche werden wir auf der Zeitschiene nach vorne blicken und über das „Fest der Hoffnung“ reden)

Während die historische Grundlage des Abendmahls sich ja noch annähernd beweisen und belegen lässt, geht das spätestens mit der Gegenwart Gottes in der Mahlfeier nicht mehr. Sie kann sich nur erweisen! Und wie genau das geschieht, darüber sind sich die Kirchen bis heute uneins.

Und damit es nicht gleich schon hochphilosophisch wird, lese ich uns als Textgrundlage eine höchst bodenständige Geschichte aus dem Johannesevangelium vor: Joh 21, 1-14

1 Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See Tiberias. Er offenbarte sich aber so:
2 Es waren bei einander Simon Petrus und Thomas, der Zwillings genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. 3 Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich will fischen gehen. Sie sprechen zu ihm: So wollen wir mit dir gehen. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts. 4 Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wußten nicht, daß es Jesus war. 5 Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. 6 Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische. 7 Da spricht der Jünger, den Jesus liebhatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte, daß es der Herr war, gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich ins Wasser. 8 Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen. 9 Als sie nun ans Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer und Fische darauf und Brot. 10 Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt! 11 Simon Petrus stieg hinein und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreiundfünfzig. Und obwohl es so viele waren, zerriß doch das Netz nicht. 12 Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wußten, daß es der Herr war. 13 Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch die Fische. 14 Das ist nun das dritte Mal, daß Jesus den Jüngern offenbart wurde, nachdem er von den Toten auferstanden war.

Ich möchte Ihnen gerne sagen, warum ich gerade diese Geschichte für heute ausgesucht habe (1). Dann will ich vier mögliche Sichtweisen von der Gegenwart Gottes aufzeigen (2) und schließlich offenlegen, warum diese Aussage m. E. unverzichtbar ist für die christliche Abendmahlsfeier (3).

(1) Warum diese Geschichte?

Nach dem gewaltsamen Tod Jesu waren alle Hoffnungen zerbrochen. Dass bald darauf schon die Freunde Jesu aus ihren Verstecken kamen und anfangen von Jesus und von seinen Worten und seinen Taten zu reden, das überraschte sie selber wahrscheinlich am allermeisten. Sie erklärten das mit der GEGENWART des Auferstandenen. Er war ihnen an mehreren Stellen auf geradezu erschreckend alltägliche Weise begegnet. In unserem Text tritt Jesus als fürsorglicher Grillmeister auf. Diese GEGENWART – so die junge Kirche, wie auch die theologischen Deutungen der folgenden Jahrhunderte – erlebte man in besonderer Weise in Wort und Sakrament.

Und weil der Mensch dazu neigt, sich auch das Unerklärliche und Erstaunliche so weit wie möglich erklären zu müssen, rangen die Theologen der nächsten Jahrhunderte um das Verständnis der Gegenwart Jesu im Abendmahl.

(2) Deutungen der göttlichen Gegenwart im Abendmahl

Grob gesagt, gab und gibt es bis heute vier Positionen, die ich kurz und vereinfacht skizzieren möchte. Drei von ihnen lassen sich beim sogenannten „ersten Abendmahlsstreit“ von 1529 festmachen. Das kann man im Internet nachlesen oder auch Literatur zum Thema ausleihen, wer sich damit intensiver beschäftigen möchte.

(a) Da wäre zunächst das in Grundzügen im 13. Jahrhundert entwickelte Verständnis, das der Hintergrund der römisch-katholischen Abendmahlslehre, mit der sich Luther auseinandersetzte, und im Grunde „katholisches“ Verständnis bis heute ist: Die TRANSSUBSTANTIATIONSLEHRE. Ein schwieriges Wort! Das Wort ist auch nicht so wichtig wie der Gedanke, der dahinter steckt:

Im Segnen von Kelch und Brot werden diese zu Blut und Leib Christi und als solche von den Gläubigen empfangen und genossen. Die Worte Jesu „dies ist mein Leib“ und „dies ist mein Blut“ sind demnach auch heute noch wörtlich zu nehmen. Nach dieser Lehrmeinung verändert sich die Substanz von Brot und Wein, aber – ACHTUNG – nicht etwa Geschmack oder Aussehen!

- (b) Im 16. Jahrhundert trat dem eine Position entgegen, die heute speziell in vielen reformierten Kirchen und vor allem im freikirchlichen Bereich vertreten wird. Es ist eine Lehrmeinung, die auch die Aufklärung unbeschadet überstanden hat:

Christus ist demnach gar nicht substantiell, auch nicht im tieferen Sinne geistlich beim AM dabei. Er ist allein gegenwärtig in der Erinnerung, im Gedenken und in der Gemeinschaft der Gläubigen. Brot und Wein werden rein „symbolisch“ verstanden (obwohl auch dieser Begriff unterschiedlich gedeutet werden kann.) Zwingli wird meistens damit identifiziert, der in Zürich die Reformation vorangetrieben hatte. Man könnte kurz gefasst und vereinfacht vom SYMBOLISCHEN VERSTÄNDNIS reden.

- (c) Dazwischen gibt es mindestens noch zwei Positionen (wenn man die altkatholische hinzunimmt, auf die ich hier nicht eingehen möchte, dann sind es sogar drei). Die eine ist diejenige Luthers, der – ganz nahe an der katholischen Lehre – von der KONSUBSTANTIATION spricht. Das heißt – wieder ein wenig vereinfacht: IM GENUSS von Brot und Wein werden diese in ihrer Substanz zu Leib und Blut Christi. Das heißt konkret, dass es an und für sich keine in der Substanz veränderten „Hostien“ gibt, die als gewandelt betrachtet und gesondert aufbewahrt werden müssten.
- (d) Eine vermittelnde Position ist die, für die im Abendmahlsstreit Martin Bucer und dann in Genf Johannes Calvin stand: In dem Moment – so besagt sie – wo hier auf Erden ein Mensch beim Abendmahl Brot und Wein empfängt und zu sich nimmt, verbindet sich auch Jesus in seinem Geist mit ihm. Es geschieht dann sozusagen parallel etwas „im Himmel“. Jesus ist im Genuss von Brot und Wein beim AM in besonderer Weise in seinem Geist da – gegenwärtig.

Warum ist diese Gegenwart Gottes (bzw. Jesu) nun überhaupt so wichtig?

(3) „Gott ist gegenwärtig“

Das ist nicht nur das wohl bekannteste Lied Gerhard Tersteegens vom Niederrhein, sondern bereits das Urbekenntnis Israels. Als Gott dem Mose im brennenden Dornbusch in der Wüste seinen Namen und damit sein Wesen offenbart, sagt er ihm: ICH BIN DA! Andere übersetzen „Ich bin mit dir!“ oder „Ich bin für dich da!“ Und in der Grunderfahrung Israels, dem EXODUS, der Befreiung aus der Sklaverei stellt Gott genau das unter Beweis: Er geht mit, er befreit sein Volk aktiv, er beschützt es als Wolkensäule am Tage und als Feuersäule in der Nacht. Und er füllt den provisorischen Tempel, das sog. „Zelt der Begegnung“ (!).

„Gott ist gegenwärtig“

Dass die Gegenwart des Auferstandenen in irgend einer Weise maßgeblich für die Besonderheit des Abendmahls ist (das eben nicht nur irgendeine Mahlzeit ist), zeigen Geschichten im Neuen Testament, wie die von Jesus als dem „Grillmeister“, die ich vorgelesen habe. Es gibt noch andere Geschichten, die das verdeutlichen, wie etwa die von den Emmausjüngern, denen Jesus unterwegs begegnet und dann bei ihnen zu Hause als Gastgeber auftritt, indem er das Brot bricht und austeilt.

Auch in unserer Geschichte ist Jesus der Gastgeber. (Und ich habe eine spezielle Geschichte mit dieser Geschichte, die ich als Predigthörer einmal besonders nahegebracht bekommen habe – und zwar vor allem die sehr bildhafte Szene, die Jesus als fürsorglichen Versorger vor Augen führt: „Kinder, kommt! Essen ist fertig!“). Das ist bis heute maßgeblich und für mich persönlich der wichtigste Gedanke zu unserem heutigen Themenschwerpunkt: JESUS selber ist in seinem Geist der Gastgeber! ER ist gegenwärtig in seinem Geist, und er verschenkt sich selbst. Ob wir das nun römisch-katholisch oder reformiert oder lutherisch deuten.

Demnach hängen die Bedeutung und die Wirksamkeit des AMs auch nicht an dem, der austeilt – weder an dessen (oder deren) Amt, noch an dessen Kleidung oder Rechtgläubigkeit. JESUS selber ist als Gastgeber anwesend – und das, sicher, bleibt zuletzt ein Geheimnis. Das ist und bleibt auch ein Glaubenssatz. Die Wahrheit dessen kann sich nur persönlich erweisen; abstrakt beweisen kann man das hingegen nicht.

Nichtsdestotrotz – oder gerade deshalb – wünsche ich uns diesen Erweis für die heutige Abendmahlsfeier, dass wir uns als in der Gegenwart des Auferstandenen Stehende erfahren. Dass wir diesen Gedanken auch mit nach Hause nehmen: „Gott ist gegenwärtig“!

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft,
der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn!*